

అదు

Danke!

An Mama, Freya & Jona!

Ihr macht jedes Buch zu etwas Besonderem.

Weitere Kurzgeschichten zu meinen Büchern
findest du in meinem Newsletter.

theawilk.de/newsletter

THEA WILK

LARA

die Jagd.

THRILLER

abry

auf den weg.

nicht das ziel.

~~HENRY (HKB)~~



BOBBI

~~FINN~~

zwillinge

KARL



BILL

anwalt

~~GROSSVATER~~

~~MUTTER~~

LARA

MOMENT MAL...

Hi, ich bin Bobbi. Erinnerst du dich an mich? Ich hoffe doch!

Okay, pass auf: Eigentlich sollte dieser zweite Teil BOBBI heißen, aber die @\$&%*!! Autorin hat auch diesen Band LARA genannt. Ich hasse sie dafür. Und weil sie jetzt Angst vor mir hat, bekomme ich wenigstens das erste Wort, um dir zu erzählen, was im letzten Teil geschah.

Also, los geht's:

Meine geliebte Lara hat vor drei Jahren das Strandhaus von ihrem Großvater geerbt und ich habe sie überredet, dort Weihnachten zu verbringen. Mit mir. Ihrer Freundin. Nicht, weil ich so große Lust auf ein bisschen verschneite Meer-Romantik hatte. Nein, ich wollte sie töten. Gemeinsam mit meinem Bruder Finn. Warum? Weil ihre Familie unseren Vater (HKB = Henry Karl Brand) auf dem Gewissen hatte.

Lara wusste davon natürlich nichts. Sie wusste auch nicht, dass wir für den Tod ihres Großvaters und ihrer Mutter verantwortlich waren und dass Finn einen Zwilling Bruder hat, der Karl heißt. Hatte, denn Finn ist leider im Strandhaus gestorben.

Das war nicht geplant, schon gar nicht, dass ich ihn töte. Es war auch nicht unser Plan, dass dieser Schönling Nik und sein Kumpel, der Polizist, plötzlich auftauchten. Letzterer ist dann auch gestorben.

Egal, das ging also mächtig in die Hose. Allerdings konnte ich abhauen, nachdem ich ein paar Wochen im Krankenhaus meine eigenen Wunden geleckert hatte.

Und weil ich immer noch wollte, dass Lara starb, habe ich ihr in ihrer Wohnung aufgelauert, nachdem sie sich mit ihrem Anwalt Bill getroffen hatte. Bill war der Freund und Anwalt ihres Großvaters und hat ihr wahrscheinlich dutzende, rührselige Geschichten über ihre gemeinsame Vergangenheit erzählt.

Er hat ihr außerdem einen USB-Stick gegeben, auf dem sie alles über das Leben und den Tod meines Vaters erfuhr. Glaub mir, es war widerwärtig. Die Hälfte davon kannten wir außerdem schon aus den Notizbüchern, in denen ihr Großvater das Leben meines Vaters aufgeschrieben hatte.

Verdammt, ich soll mich kurz fassen.

(Und das mache ich lieber. Immerhin hat die Autorin die Macht, mich einfach so tot umfallen zu lassen.)

Also, nur noch das hier: Ich habe es wieder nicht geschafft, Lara zu töten. Mein anderer, noch dümmere Bruder Karl hat dazwischen gefunkt. Ich habe ihn niedergestochen, bin mit Lara die Treppe hinuntergefallen und dann abgehauen. Die beiden haben überlebt, aber ich war weit, weit weg.

Und nach all dem heißt dieses blöde Buch noch immer LARA???? Verstehst du das?



PROLOG

„Es ist noch nicht vorbei, Lara. XOXO, F.“

Schweiß rann mir über den Körper, als ich aufschreckte. Die Worte hallten nach.

Ich versuchte, die Stimme zu greifen. Wer hatte gesprochen? Bobbi oder Finn? Konnte mir mein Unterbewusstsein einen Hinweis darauf geben, wer die Nachricht geschrieben hatte?

In meinen Träumen war es kein Zettel, den mir die Hotelmitarbeiterin in einem Umschlag überreichte. In meinen Träumen stand jemand hinter mir und flüsterte die Worte in mein Ohr. Aber jedes Mal, wenn ich mich umdrehen wollte, wachte ich auf.

Wenn ich die Augen wieder schloss, um den Traum weiterlaufen zu lassen, waren es andere Bilder, die in meinen Kopf strömten.

Sieben Punkte hinter Bobbis Ohr.

Bobbi und Finn, die am Strand miteinander sprachen. Kurz bevor sie und ich durch die eiskalten Wellen tauchten.

Bobbi am Boden der Jolle.

Bobbi, wie sie mit zerschundenem Gesicht ihren Bruder erschoss.

Bobbi, wie sie in meiner Küche Cornflakes aß, während ich an einen Stuhl gefesselt versuchte, den Ton meines vibrierenden Telefons zu übertönen.

Bobbi, wie sie mich die Treppe hinunterstieß. Wie Finn meinen Großvater die Treppe hinunterstieß. Und meine Mutter.

Es waren jedes Mal die gleichen Bilder. Jedes Mal waren es Bobbi oder ihr Bruder Finn, die den Mittelpunkt dieser Bilder ausmachten.

Schließlich war es zu viel. Ich riss die Augen auf, unterdrückte die Tränen und sprang auf. Ich durfte die Emotionen nicht zulassen. Weder die Trauer über den Verlust meiner Familie noch die Wut auf mich selbst, weil ich Bobbis Spiel nicht früher durchschaut hatte. Und vor allem würde ich der Angst keinen Raum geben.



EINS

BOBBI

Der Typ war ein Vollidiot. Hatte er wirklich geglaubt, ich würde mich von ihm hierherlocken lassen, ohne Verdacht zu schöpfen? Nun ja, ich war eine gute Schauspielerin. Ich hatte mich in den vergangenen drei Jahren sogar noch gesteigert. Dank unzähliger YouTube-Videos von Menschen, die zu dumm waren, mit ihrem Wissen Geld zu verdienen und es stattdessen kostenlos verbreiteten. Sie sollten Bücher schreiben und sie verkaufen.

Ich sollte Bücher schreiben und sie verkaufen. Ich hatte sogar schon einige Titel im Kopf: ‚Wie du die wahren Verbrecher in deiner Mitte ausmachst‘, ‚Morden, ohne erwischt zu werden‘ oder ‚Wähle dein Opfer mit Bedacht‘. Ich vermutete allerdings, dass die Nische zu klein wäre, um mit den Verkäufen reich zu werden.

Ich war also eine noch bessere Schauspielerin und keine Schriftstellerin geworden, seit ich Lara das letzte Mal gesehen hatte. Ja, ich dachte noch immer an sie. Jeden verdammten Tag dachte ich an sie. Aber das war auch das Einzige, was mir von ihr geblieben war. Sie versteckte sich vor den sozialen Medien und natürlich konnte ich sie nicht besuchen. Also musste ich an sie denken. Ich idealisierte ihr Bild, das sich in meinen Kopf geprägt hatte, und träumte von unserer gemeinsamen Zeit und davon, wie es wohl gewesen wäre, wenn wir uns nicht hätten trennen müssen. Und wie es sein würde, wenn wir uns wiedersahen.

Aber dieser Moment stellte nicht unbedingt den idealen Zeitpunkt für Träumereien dar. Ich sah nach unten. Die Augen des Typen waren noch immer aufgerissen. Wer hätte sie auch schließen sollen? Er selbst konnte es nicht mehr. Es waren zwar nicht mehr Entsetzen und Schock, die sich in seinen erschlafenen Zügen abzeichneten, aber ich hatte das Bild davon noch genau vor mir. Wie jedes Mal fragte ich mich, ob die Ursache dafür der Schock über ihr Ableben oder über den Anblick des Fotos war, das ich ihnen präsentierte, während sie zu Boden sanken.

Er hatte nicht damit gerechnet, dass ein kleines rothaares Mäuschen - ja, ich hatte inzwischen rote Haare und verbarg meine wahre Natur noch immer gern - ihn überwältigen würde. Er hatte mich überwältigen wollen, aber nicht mit meinem Messer gerechnet, das nun in seinem Bauch steckte.